



Merel

Clara Lodewick

CARLSEN
COMICS

PRESSEINFORMATIONEN

Merel

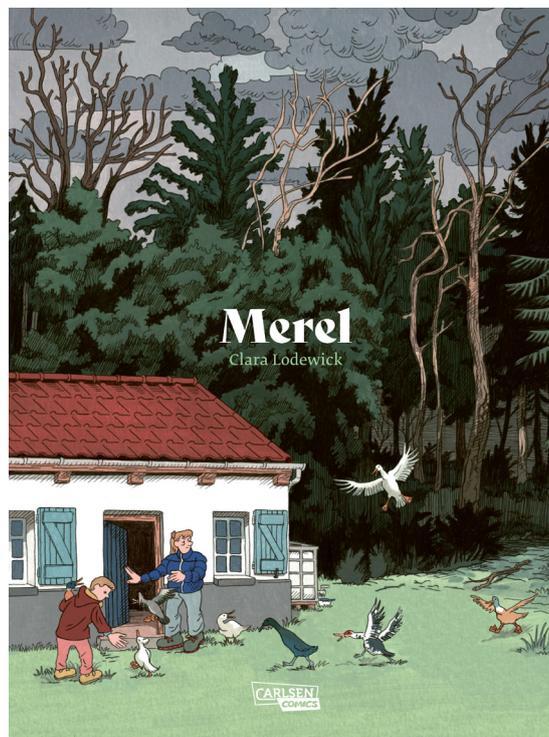
Clara Lodewick

MEREL erzählt von einer alleinstehenden Frau, die in einer Dorfgemeinde Opfer einer Mobbing-Kampagne wird. Eine Graphic Novel über die Grenzen und Gefahren gängiger Rollenbilder.

Merel ist Mitte vierzig, unverheiratet, kinderlos - und glücklich. Bis eine Nachbarin ein übles Gerücht im Dorf verbreitet und die eigensinnige Merel zur Zielscheibe macht. Plötzlich gerät ihr ganzes Leben aus den Fugen und Merel findet sich in einem Strudel aus Missgunst und Mobbing wieder, aus dem sie sich allein nicht mehr befreien kann ...

Auf beeindruckende Weise erzählt die Belgierin **Clara Lodewick** in ihrem Debüt von der Vielschichtigkeit gesellschaftlicher Erwartungen an Frauen und zeichnet dabei ein scharf beobachtetes Panorama über das Leben auf dem Dorf.

Clara Lodewick ist auf der **Leipziger Buchmesse (21.-24. März 2024)**.



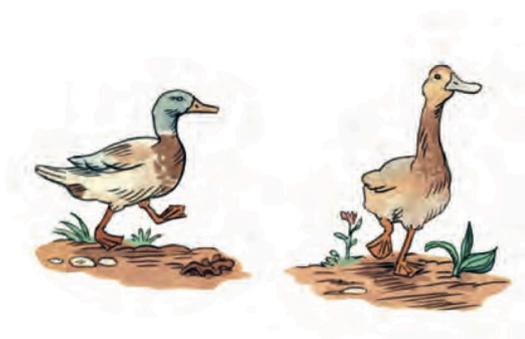
MEREL

von Clara Lodewick

HC, 160 Seiten, farbig, 26 EUR

ISBN 978-3-551-75508-7

ET: 26. März 2024



Clara Lodewick, geboren 1996 in Brüssel, studierte Comic an der Haute École Saint-Luc in Brüssel. Als Zeichnerin und Szenaristin interessiert sich für das Leben der Menschen, ihre Beziehungen, die sozialen Ungleichheiten, mit denen sie konfrontiert sind, und ihre Verbindung zur Natur. 2022 veröffentlichte sie mit Merel ihre erste Graphic Novel.

„Was Merel am meisten definiert, ist die Freiheit...“

Clara Lodewick im Interview

Liebe Clara, vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast, mit uns über dein Comicdebüt „Merel“ zu plaudern. Bevor wir auf dein Comicprojekt zu sprechen kommen, würden wir gerne mehr über dich erfahren. Du wurdest in Brüssel geboren? Gehe ich recht in der Annahme, dass du mit Comics aufgewachsen bist?

Das stimmt, ich wurde in Brüssel geboren und bin inmitten von Comics aufgewachsen, weil meine Eltern als Comiczeichner*innen und Koloristen*innen gearbeitet haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass man den gleichen Beruf wie seine Eltern ergreift, ist ja generell recht groß – zumal, wenn es ein so schöner Beruf ist! Als Teenager habe ich gerne gezeichnet und bin mittwochs oder samstags in die Zeichenschule gegangen, aber vor allem wollte ich Geschichten erzählen. Comics waren das Medium, das ich am besten kannte, also habe ich natürlich angefangen, Geschichten in der Comicsprache zu erzählen.

Welche Comiczeichner*innen haben dich und deinen Zeichenstil geprägt? Gibt es auch flämische Künstler*innen, die dich beeinflusst haben?

Meine größte Inspirationsquelle für MEREL waren die Zeichnungen von Bruno Heitz. Als ich klein war, war in Belgien die Comicreihe „Suske en Wiske“ sehr beliebt und ich habe jede Ausgabe verschlungen. Ich denke, ein wenig „Suske en Wiske“ steckt seit meiner Kindheit in allen meinen Comicgeschichten. Traditionelle flämische Comics haben etwas Bodenständiges, aber auch sehr Verrücktes und Surreales. „Suske en Wiske“ hat es stets vermocht, zeitaktuelle Themen mit einem Blick in die Geschichte zu vermischen. Die Figuren waren Anti-Helden, sie hatten alle Macken und Schwächen. Das liebte ich an den Geschichten, diese Selbstironie. Die gleiche Art von Humor finde ich manchmal bei einem zeitgenössischen flämischen Autor, Olivier Schrauwen.

MEREL spielt in einer ländlichen Gegend, in der jeder jeden kennt, mit all den guten (soziale Bindungen) und schlechten (Gerüchteküche, Mobbing) Seiten, die diese Art von Setting mit sich bringt. Warum wolltest du deine Geschichte vor diesem ruralen Hintergrund spielen lassen?

In einem geschlossenen Raum ist es einfacher, Beziehungen aufzubauen, weil die Menschen gezwungen sind, einander zu sehen. Sie müssen kommunizieren und sich ihren Problemen stellen. Ein kleines Dorf war dafür perfekt. Wenn man im Dorf geboren ist und alle kennt, kann das großartig sein, besonders wenn man Hilfe braucht oder etwas Schwieriges durchmacht. Aber wenn man ein Problem mit denselben Leuten hat, dann kann das natürlich anstrengend werden – schließlich muss man sich Tag für Tag sehen ...

In einer Stadt könnte Merel einfach ein paar ihrer Gewohnheiten ändern und neue Freunde finden. Hier kann sie der Situation nicht entkommen, es sei denn, jemand zieht weg. Ich habe als Teenager in einem kleinen Dorf wie diesem gelebt. Und da ich von außen kam (Brüssel), war es für mich einfacher, die oft auch negativen Dynamiken zu durchschauen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich auch diesen neutralen Blick hätte haben können, wenn ich dort auch geboren worden wäre.

Deine Protagonistin Merel ist eine unabhängige, starke Frauenfigur. Was kannst du uns über sie erzählen?

Was Merel am meisten definiert, ist die Freiheit. Ich glaube, viele Menschen würden gerne so handeln wie sie. In den Ferien habe ich auf kleinen Bauernhöfen gearbeitet, wo alleinstehende Frauen hart arbeiteten, ganz allein. Was mich beeindruckte, war ihr Äußeres; sie hatten Muskeln, keine übertriebenen Fitnessstudio-Muskeln, sondern echte Muskeln von der harten Arbeit, die sie verrichteten. Die Tatsache, dass ihnen niemand bei der Arbeit zusah, führte dazu, dass sie sich frei bewegen konnten. Ich wollte, dass Merel so aussieht. Ich brauchte eine starke Figur, weil ich wusste, dass sie leiden würde, und ich wollte, dass sie in der Lage ist, wieder aufzustehen. Ich wollte, dass sich die Leser*innen nicht zu sehr um Merel und ihr Leiden sorgen, sondern sich auf die Beziehungen zwischen den Figuren konzentrieren.

Du zeigst in MEREL, wie Mobbing von kleinen Missetaten zu kollektiver psychischer Gewalt eskalieren kann. Was wolltest du über das Wesen von sozialer Ausgrenzung, die persönliche Verantwortung und das Verhalten von Erwachsenen und Kindern in solchen Situationen erzählen?

Mich hat vor allem das Phänomen des Sündenbocks interessiert. Und das ist ein Phänomen, das mir scheinbar überall begegnet. Am ehesten kennen wir es aus dem schulischen Kontext. Das ist ja der Mobbing-Klassiker ... Aber Sündenböcke gibt es in jedem sozialen System und in jeder Größenordnung. Das kann in einer kleinen Gemeinschaft wie einer Familie vorkommen, aber auch ganz allgemein auf gesellschaftlicher Ebene kann man beobachten, wie zum Beispiel Flüchtlinge zu Sündenböcken werden. Und in einem kleinen Dorf kann eine Person, die nicht alle Werte und Normen teilt, zum Sündenbock werden, wenn die Gemeinschaft mit etwas zu kämpfen hat und ihre Wut zum Ausdruck bringen muss. Das ist etwas, was mich an den Menschen erschreckt. Und wenn mir etwas Angst macht, möchte ich es erforschen, versuchen zu verstehen. Auf diese Weise bekämpfe ich meine Ängste.

Was mich an MEREL besonders fasziniert hat, war deine Darstellung der Kinder. Du zeigst die fast beiläufige Grausamkeit, die Kinder ausüben können. Du zeigst aber auch an der Figur von Finn, dass Kinder über Empathie, Loyalität und einen inneren Kompass verfügen ...

Ich wollte zeigen, was passiert, wenn die Erwachsenen ihre Ängste, ihre Wut und ihre Frustration ungewollt mit ihren Kindern teilen, aber nicht über die Situation sprechen, die diese Gefühle hervorruft. Die Kinder können all diese negativen Gefühle nicht in sich behalten, sie müssen sie auch ausdrücken, auf die eine oder andere Weise. Kinder und vor allem Jugendliche können in ihrer Grausamkeit weit gehen. Hier versuchen sie in gewisser Weise, ihren Eltern zu helfen. Finn fühlt sich die ganze Zeit schuldig, er richtet seine Wut nicht gegen die Welt, sondern gegen sich selbst. Er braucht dringend jemanden, der sich um ihn kümmert.

Kannst du uns zum Schluss etwas über deinen Zeichenstil und deine Arbeitsweise

verraten? Mit welchem Material arbeitest du? Welche Rolle spielen die Farbgebung und die Verwendung heller, leuchtender Farben in deiner Geschichte?

Ich zeichne mit einem Kugelschreiber und verwende Gouache für die Farben. Die Farben haben eine große Bedeutung für mich. Zunächst einmal hat die Kolorierung meiner Meinung nach eine unmittelbare und starke Wirkung und spricht unbewusste Teile von uns an. Zweitens sind die Farben wichtig, um die Tageszeit, die Jahreszeit und das Wetter zu erkennen - viele Dinge, die die Figuren beeinflussen. Die Farben sind sehr nützlich für die Erzählung, z. B. um einer Figur durch die Farben ihrer Kleidung zu folgen. Und schließlich verraten sie viel über Gefühle. Manchmal war es sehr schwierig, sich für eine Farbpalette für eine Sequenz zu entscheiden, in solchen Situationen habe ich geschummelt: Ich habe bei meinen Lieblingsbildern alter Meister oder Expressionisten gestöbert und ihre Farben stibitzt.

Wie haben die Leser*innen in Frankreich und Belgien auf das Buch reagiert? Vor allem solche aus ländlichen Gegenden ...?

Wenn ich (zukünftige) Leser*innen bei Signierstunden treffe oder bei Lesungen in Schulen mit Kids spreche, bekomme ich viel Feedback. Viele von ihnen erzählen mir von Streitigkeiten mit ihren Nachbarn, oft geht es um einen vergifteten Hund oder eine vergiftete Katze, ein getötetes Huhn ... Niemand scheint an der Authentizität meiner Geschichte zu zweifeln, im Gegenteil, viele Leser*innen erkennen sich in den Figuren wieder.

Arbeitest du schon an deinem Nachfolgeprojekt?

Ich arbeite gerade an meinem nächsten Comic, ich denke, er wird im März 2025 auf Französisch erscheinen. Diesmal ist die Hauptfigur ein Teenager, und alles spielt wieder in einem geschlossenen Raum, einem Parkhaus.

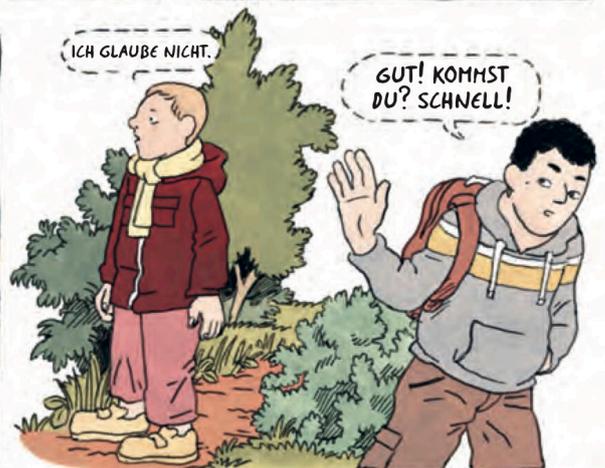
















PRESSEKONTAKTE

Claudia Jerusalem

Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20
D- 22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek

pr@filip-kolek.de
mobil: +49 (0)172 83 70 206

